



Wald- & Naturkindergarten
Pusteblume e.V.

Pusteblume e.V. · Rankenweg 2 · 91126 Schwabach

Rankenweg 2
91126 Schwabach
Fon 0151 54664281

Sexualpädagogisches Konzept

Kindergartenjahr: 2024/2025

Dieses Schutzkonzept wird regelmäßig evaluiert, gemeinsam im Team reflektiert und bei Bedarf angepasst. Es versteht sich als lebendiges Instrument zur Wahrung und Förderung des Kindeswohls in unserer Einrichtung.

Stand: April 2024

Inhaltsverzeichnis

1.	GRUNDHALTUNG	3
2.	ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHE GRUNDLAGEN	3
2.1	KINDLICHE ENTWICKLUNGSPHASEN	3
2.2	KINDLICHE UND ERWACHSENE SEXUALITÄT	4
2.3	UNSERE HALTUNG IM WALDKINDERGARTEN:	4
3.	ZIELE UNSERER SEXUALPÄDAGOGIK	4
3.1	ZIELDEFINITION UND SCHUTZGEDANKE	5
3.2	UMSETZUNG IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG	5
3.3	FÖRDERUNG VON SCHAMGEFÜHL UND GRENZACHTUNG.....	6
4.	SCHUTZ UND PRÄVENTION	6
4.1	DOKTORSPIELE: BEOBACHTEN – EINORDNEN – HANDELN	6
4.2	PARTIZIPATION ALS SCHUTZFAKTOR	7
5.	KOMMUNIKATION MIT ELTERN	7
6.	BESCHWERDEMÖGLICHKEITEN	7
7.	LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	8

1. Grundhaltung

Wir verstehen kindliche Sexualität als Teil der gesunden psychosexuellen Entwicklung. Sexualpädagogik bedeutet für uns, Kindern mit einer offenen, wertschätzenden und entwicklungsangemessenen Haltung zu begegnen – frei von Scham, Verharmlosung oder Sexualisierung. Wir geben Raum für kindliche Fragen, achten auf den Schutz der Intimsphäre und begleiten die Selbstwahrnehmung und Selbstbestimmung des Kindes.

2. Entwicklungspsychologische Grundlagen

Unsere sexualpädagogische Haltung basiert auf dem Wissen um die altersgemäßen Entwicklungsphasen kindlicher Sexualität. Die psychosexuelle Entwicklung ist ein lebenslanger Prozess, der bereits im Säuglingsalter beginnt. Sie verläuft individuell, folgt aber typischen Phasen, die wir in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen.

2.1 Kindliche Entwicklungsphasen

- **0–3 Jahre (orale Phase / sensomotorisches Erleben):** In dieser frühen Lebensphase entdecken Kinder ihren Körper über ihre Sinne. Sie erleben Lust z. B. beim Nuckeln, Strampeln oder in Berührungen mit vertrauten Bezugspersonen. Nähe, Geborgenheit und ein verlässlicher Umgang mit Körperpflege prägen das spätere Erleben von Körperlichkeit und Grenzen. Erste gezielte Berührungen im Genitalbereich können als Ausdruck von Selbstwahrnehmung und Beruhigung auftreten.
- **3–6 Jahre (phalische Phase / Vorschulalter):** In diesem Alter zeigen Kinder eine gesteigerte Neugier für den eigenen Körper und den anderer. Sie stellen Fragen über Geburt, Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, und beginnen, ihren Körper spielerisch zu erkunden. Doktorspiele, Rollenspiele oder das Zeigen des Körpers sind entwicklungspsychologisch normale Verhaltensweisen. Gleichzeitig entwickelt sich bei den meisten Kindern in dieser Phase ein erstes Schamgefühl. Die Grundlage für den Aufbau von Schamgrenzen wird gelegt – ebenso wie das Bewusstsein für Intimsphäre und Grenzen anderer.
- **6–10 Jahre (Latenzphase):** Die kindliche Sexualität tritt in den Hintergrund, weil sich das Interesse stärker auf kognitive, soziale und schulische Aufgaben richtet. Gleichzeitig gewinnen gleichgeschlechtliche Freundschaften an Bedeutung. Viele Kinder ziehen sich emotional und körperlich ein Stück weit zurück, beginnen soziale Normen zu reflektieren und suchen verstärkt nach Rückzugsräumen. Das Bedürfnis nach Autonomie, Selbstschutz und Selbstreflexion nimmt zu.



2.2 Kindliche und erwachsene Sexualität

Ein zentrales Anliegen unserer sexualpädagogischen Arbeit ist die klare Unterscheidung zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität.

Kennzeichen kindlicher Sexualität:

- ist von Neugier, Spiel und Sinneserfahrung geprägt,
- ist nicht zielgerichtet auf Erregung oder Befriedigung,
- entsteht spontan und oft im sozialen Spielkontext,
- orientiert sich an Gleichaltrigen,
- ist nicht auf Wiederholung oder Heimlichkeit ausgelegt,
- ist körperlich, emotional und kommunikativ eingebettet.

Kennzeichen erwachsener Sexualität:

- ist zielgerichtet auf Lust oder Intimität,
- ist häufig genital zentriert und durch gesellschaftliche Normen reguliert,
- kann mit bewusster Grenzverschiebung oder Machtasymmetrie einhergehen,
- unterliegt anderen moralischen und rechtlichen Voraussetzungen.

2.3 Unsere Haltung im Waldkindergarten:

Kindliche Sexualität ist gesund und natürlich. Sie wird von uns nicht sexualisiert oder unterdrückt, sondern beobachtet, begleitet und eingeordnet. Wir nehmen kindliches Verhalten ernst und unterscheiden klar zwischen kindlicher Neugier und potenziell übergriffigem Verhalten. Unsere Aufgabe ist es, Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken, sie vor grenzverletzendem Verhalten zu schützen und altersgemäße Ausdrucksformen zu ermöglichen. Bei Unsicherheiten reflektieren wir im Team und suchen, wenn nötig, das Gespräch mit Fachberatung oder Eltern.

3. Ziele unserer Sexualpädagogik

Kindliche Sexualität ist Teil der gesunden Gesamtentwicklung. Unser Ziel ist es, Kinder in ihrer körperlichen Selbstwahrnehmung, in ihrer Beziehungsfähigkeit und in der Entwicklung eigener Grenzen zu stärken. Sexualpädagogik verstehen wir dabei nicht als isoliertes Thema, sondern als



Querschnittsthema im Alltag – eng verbunden mit Beziehungsarbeit, Schutzkonzept und Erziehungspartnerschaft.

3.1 Zieldefinition und Schutzgedanke

Unsere sexualpädagogischen Ziele umfassen:

- die Stärkung eines positiven Körperbildes,
- die Förderung der Selbstwahrnehmung und Selbstbestimmung,
- die Entwicklung von Schamgrenzen und Achtung der Intimsphäre,
- den Aufbau von Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit,
- sowie die Prävention von sexuellen Grenzverletzungen.

Dabei geht es nicht um eine frühzeitige Wissensvermittlung im Sinne von „Sexualkunde“, sondern um die Begleitung kindlicher Entwicklungsprozesse in einem geschützten Rahmen. Kinder sollen ihre Bedürfnisse wahrnehmen, Grenzen anderer respektieren und lernen, in herausfordernden Situationen „Nein“ sagen zu dürfen.

3.2 Umsetzung im pädagogischen Alltag

Im Wald erleben Kinder ihren Körper auf vielfältige Weise – beim Klettern, Rennen, Frieren, Ruhen, in Kontakt mit Natur und anderen Kindern. Diese unmittelbare Körpererfahrung nutzen wir gezielt zur Förderung von Körperbewusstsein, Selbstfürsorge und Berührungsgrenzen.

Konkret bedeutet das:

- Wir begleiten Situationen des Umziehens, der Körperpflege oder der Körperkontakte bewusst und reflektiert.
- Wir schaffen Rückzugsorte, um Intimsphäre und Ruhe zu ermöglichen.
- Wir sprechen mit Kindern altersgerecht über Körper, Gefühle und Grenzen.
- Wir nehmen kindliche Äußerungen und Beobachtungen ernst und reagieren angemessen.

Jede Form von Körperkontakt wird von uns transparent und einfühlsam gestaltet – stets mit Blick auf Freiwilligkeit, Nähe-Distanz-Regelung und Schutzbedürfnis.



3.3 Förderung von Schamgefühl und Grenzachtung

Ein zentrales Ziel unserer Arbeit ist die Begleitung der Entwicklung eines gesunden Schamgefühls. Scham ist keine Schwäche, sondern ein Schutzmechanismus, der dabei hilft, die eigene Intimsphäre zu wahren und Grenzen zu ziehen.

Wir fördern diese Entwicklung, indem wir:

- Räume schaffen, in denen Kinder sich sicher und unbeobachtet fühlen dürfen,
- achtsam mit Umzieh- und Toilettensituationen umgehen,
- körperliche Unterschiede thematisieren, ohne sie zu bewerten,
- Berührungen nur mit Zustimmung zulassen,
- und die Fähigkeit stärken, sich abzugrenzen und Unterstützung einzufordern.

Wir begleiten Kinder dabei, ihre eigenen Schutzbedürfnisse zu erkennen und zu benennen – und unterstützen sie darin, auch andere in ihrer Intimsphäre zu respektieren.

4. Schutz und Prävention

Unsere sexualpädagogische Haltung ist eng mit unserem Schutzkonzept verknüpft. Alle Mitarbeitenden handeln auf Basis des Verhaltenskodex und unterzeichnen eine Selbstverpflichtung. Wir achten darauf, dass auch Elterndienste, Praktikant:innen und Ehrenamtliche diese Grundsätze kennen und einhalten.

4.1 Doktorspiele: Beobachten – Einordnen – Handeln

Doktorspiele sind ein natürlicher Teil kindlicher Entwicklung und Ausdruck von Neugier und sozialen Lernprozessen. Im Waldkindergarten beobachten wir diese Spiele aufmerksam und sensibel, ohne sie voreilig zu sexualisieren oder zu unterbinden.

Wir achten darauf, dass:

- die Spiele freiwillig und einvernehmlich stattfinden,
- keine Machtungleichgewichte bestehen (z. B. Alter, Rolle, Dominanz),
- Rückzugsorte respektiert und Grenzen eingehalten werden,
- das Verhalten nicht auf Wiederholung oder Heimlichkeit angelegt ist.

Wenn diese Kriterien erfüllt sind, begleiten wir das Spiel pädagogisch und bieten Orientierung. Bei Unsicherheiten oder Grenzüberschreitungen greifen wir ein, klären kindgerecht auf und reflektieren



die Situation im Team. Ziel ist es, die Selbstwahrnehmung der Kinder zu stärken und sie für das Thema Körpergrenzen zu sensibilisieren.

4.2 Partizipation als Schutzfaktor

Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil von Kinderschutz. Kinder, die lernen, sich mitzuteilen, mitzuentcheiden und sich abzugrenzen, entwickeln Kompetenzen, um sich selbst zu schützen – körperlich wie emotional.

Im Alltag fördern wir Partizipation durch:

- regelmäßige Kinderkonferenzen mit Raum für Gefühle, Sorgen und Vorschläge,
- offene Gesprächsanlässe zu Körper, Nähe, Berührung oder Konflikten,
- das Einführen von Symbolkarten oder Ritualen zur nonverbalen Kommunikation,
- ein pädagogisches Klima, in dem die Meinung der Kinder Gewicht hat.

Wir nehmen kindliche Signale ernst – auch leise, indirekte oder nonverbale – und schaffen Strukturen, die Kindern Mut machen, sich zu äußern. Denn gelebte Mitbestimmung ist eine zentrale Grundlage für Schutz und Resilienz.

5. Kommunikation mit Eltern

Sexualpädagogik gelingt nur im vertrauensvollen Miteinander mit Eltern. Wir informieren im Aufnahmegespräch über unsere Haltung und stehen jederzeit für Fragen und Gespräche zur Verfügung. Inhalte der Kinder (z. B. in Rollenspielen) werden nur dann mit Eltern besprochen, wenn sie aus pädagogischer Sicht auffällig oder grenzüberschreitend sind.

6. Beschwerdemöglichkeiten

Nach § 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII sind Kindertageseinrichtungen verpflichtet, geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten konzeptionell nachzuweisen.

In unserem Waldkindergarten achten wir darauf, dass Kinder und Eltern sich jederzeit sicher und ernst genommen fühlen. Kinder erhalten altersgemäße Möglichkeiten, ihre Meinung zu äußern – zum Beispiel durch:

- regelmäßige Kinderkonferenzen im Morgenkreis,



- die Möglichkeit, sich bei Unwohlsein direkt an eine Bezugsperson zu wenden,
- das Benutzen von Symbolkarten (z. B. für Rückzug, Hilfe oder Stopp),
- die bewusste Thematisierung von Gefühlen, Berührungen und Grenzen im Alltag.

Beschwerden von Eltern können jederzeit persönlich, schriftlich oder über den Elternbeirat an das pädagogische Team oder den Träger herangetragen werden. Alle Rückmeldungen werden ernst genommen, dokumentiert und gemeinsam reflektiert.

7. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): „Körper, Liebe, Doktorspiele – kindliche Sexualität und sexualpädagogische Arbeit in der Kita“ (2021)
- Deutsches Jugendinstitut (DJI): „Fachliche Grundlagen zur Sexualpädagogik in der frühen Bildung“ (2020)
- Kinderschutz-Zentren: „Sexualpädagogik und Kinderschutz – eine Orientierung für Fachkräfte“ (2022)
- UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 12, 13, 16
- § 45 SGB VIII – Anforderungen an die Erteilung einer Betriebserlaubnis